

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Wertags

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßstern etc.

Bestellgebühren in der Stadt Neuenbürg, M. 1. 20 monatlich 25 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsviertel monatlich M. 1. 20, außerhalb des Postbezirks M. 1. 40. Bei Wiederverkäuflichen entsprechenden Rabatten. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telephon: Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 180

Mittwoch, den 2. August 1916.

88. Jahrg

Aufruf an das deutsche Volk.

WTB Berlin, 31. Juli. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler folgenden Erlass gerichtet:

Zum zweiten Male kehrt der Tag wieder, an dem mich die Feinde zwangen, Deutschlands Söhne zu den Waffen zu rufen, um die Ehre und den Bestand des Reiches zu schützen. Zwei Jahre beispiellosen Heldentums in Taten und Leiden hat das deutsche Volk durchgemessen. Meer und Flotte haben im Verein mit den treuen und tapferen Bundesgenossen in Angriff und Abwehr den höchsten Ruhm erworben. Viele Tausende unserer Brüder haben ihre Treue gegen das Vaterland mit ihrem Blute bezeugt. In West und Ost beschrien unsere heldenmütigen Feldgenossen in unerschütterlicher Festigkeit dem gewaltigen Ansturm des Gegners. Unsere junge Flotte hat am ruhmreichen Tage von Slagerrad der englischen Armada einen harten Schlag versetzt.

Leuchtend stehen mir die Taten nie ermüdenden Opfernutes und treuer Kameradschaft an der Front vor Augen. Aber auch daheim ist Heldentum: bei Mann und Frau, bei jung und alt, bei allen, die Trauer und Sorge still und tapfer tragen, die ordnen helfen, um die Leiden des Krieges zu mildern, in der Arbeit derer, die Tag und Nacht unermüdblich schaffen, um unsere kämpfenden Brüder im Schützengraben und auf der See mit allem notwendigen Rüstzeug zu versorgen. Die Hoffnung der Feinde, uns in der Herstellung von Kriegsmitteln zu überflügeln, wird ebenso zunichte werden wie ihr Plan, durch Hunger zu erzwängen, was ihr Schwert nicht erreichen kann. Auf Deutschlands Fluren lohn Gottes Gnade des Landmanns Fleiß mit reichlicher Frucht als wir zu hoffen wagten. Süd und Nord wetzern darin, die rechten Wege für eine brüderliche Verteilung von Nahrung und anderem Lebensbedarf zu finden. Allen, die brav und daheim für Volk und Heimat kämpfen und streiten, ihnen allen gilt mein heißer Dank. Noch liegt Schweres vor uns. Zwar regt sich nach den furchtbaren Stürmen zweier Kriegsjahre die Sehnsucht nach dem Sonnenschein des Friedens in jedem

menschlichen Herzen. Aber der Krieg dauert fort, weil die Befreiung der feindlichen Mächte auch heute noch Deutschlands Vernichtung ist. Auf unsere Feinde allein fällt die Schuld des weiteren Blutvergießens.

Niemals hat mich die feste Zuversicht verlassen, daß Deutschland trotz der Ueberzahl seiner Gegner unbesiegtbar ist, und jeder Tag befestigt sie aufs neue. Das deutsche Volk weiß, daß es um sein Dasein geht. Es kennt seine Kraft und vertraut auf Gottes Hilfe. Darum kann nichts seine Entschlossenheit und Ausdauer erschüttern. Wir werden diesen Kampf zu einem Ende führen, das unser Reich vor einem neuen Ueberfall schützt und der friedlichen Arbeit deutschen Geistes und deutscher Hände für alle Zukunft ein freies Feld sichert. Frei, sicher und stark wollen wir wohnen unter den Wäldern des Erdballs. Dieses Recht soll und wird uns niemand rauben.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1916.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

Rundgebung an Heer und Flotte.

Berlin, 31. Juli. Seine Majestät der Kaiser hat die nachfolgende Rundgebung erlassen:

An die deutsche Wehrmacht zu Lande und zur See.

Kameraden! Das zweite Jahr des Weltkrieges ist vollendet. Es war, wie das erste, für Deutschlands Waffen ein Ruhmesjahr! Auf allen Fronten habt Ihr dem Feinde neue, schwere Schläge versetzt. Ob er niedergelämpft der Wucht Eures Angriffes wich oder ob er, durch fremde, aus aller Welt zusammengeraffte und erprobte Hilfe verstärkt, Euch den Preis der bisherigen Siege wieder zu entreißen suchte: Ihr habt Euch ihm stets überlegen gezeigt. Auch da, wo Englands Weltbeherrschung unbesritten war, auf den freien Wegen der See, habt Ihr siegreich gegen erdrückende Uebermacht gekämpft.

Die Anerkennung Eures Kaisers und die stolze

Bewunderung der dankbaren Heimat sind Euch für diese Taten unerschütterlicher Treue, lähnen Wagemutes und zäher Tapferkeit gewiß. Wie das Andenken an die gefallenen Helden, so wird auch Euer Ruhm bis in die fernsten Zeiten wirken.

Was die Wehrmacht vor dem Feinde an Vorbeeren pflichte, trotz Not und Gefahr stets hochgemut, weil ihr das stolze Los des Soldaten besichert war, ist unzertrennlich verknüpft mit der hingebungsvollen und unermüdblichen Arbeit des Heimatheeres. Immer frische Kräfte hat es den sechtenden Truppen zugeführt, immer wieder das Schwert geschärft, das Deutschlands Zuversicht und der Feinde Schrecken ist. Auch dem Heimatheer gebührt mein und des Vaterlandes Dank!

Noch aber sind die Macht und der Wille des Feindes nicht gebrochen. In schwerem Streite müssen wir weiterringen um die Sicherheit unserer Väter, um des Vaterlandes Ehre und für die Größe des Reiches. Wie werden in diesem Entscheidungskampfe, gleichviel ob der Feind ihn mit Waffengewalt oder mit list berechnender Tücke führt, auch im dritten Kriegsjahre die alten bleiben.

Der Geist der Pflichttreue gegen das Vaterland und der unbegreifliche Wille zum Siege durchdringen heute wie am ersten Tage des Krieges Wehrmacht und Heimat. Mit Gottes gnädiger Hilfe, dessen bin ich gewiß, werden Eure zukünftigen Taten der vergangenen und der gegenwärtigen würdig sein!

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1916.

Wilhelm I. R.

An die Arbeiter für den Heeresbedarf.

WTB Berlin, 1. Aug. (Amtlich.) Das Armeeverordnungsblatt v. r. f. n. 1 hat nachfolgenden allerhöchsten Tauschlerlaß:

Ueber der unaußschießlichen Dankspflicht gegen unsere heldenmütigen Kämpfer draussen, werde ich und wird das ganze Deutschland niemals derer vergessen, die in der Heimat in treuer Pflichterfüllung rastlos

Schloß Lorriand.

Roman von Matthias Blum.

Nachdruck verboten.

„Ja! Marcel de Melandre kann jene Zeit nicht vergessen, da die Trifolore auf Schloß Lorriand wehte.“

„Dies mag entschuldigbar sein,“ erwiderte Marta Rothmann. „Seine Kindheit, seine Jugendzeit und sein Weiden hatten unter französischem Einflusse gestanden. Er hatte doch auch im Jahre 1870 unter den französischen Truppen mitgekämpft. Da kann ich dem kranken, alten Mann nicht zürnen, wenn er die längst entschwundene Zeit nicht vergessen will und in den Deutschen immer noch Eindringlinge sieht. Aber was Deutschland Vothringen in diesen letzten vier Jahrzehnten schenkte, das mag die Herzen der Nachkommen deutsch gemacht haben, wie ja der Boden schon deutsch gewesen, ehe von den Franzosen genommen worden war.“

„Du wirst — wie ich dir schon sagte — ja selbst noch manches hören.“

„Hast du dich denn nicht dagegen aufgelehnt, wenn ein Wort gegen Deutschland fiel?“

„Frauen verstehen nichts von Politik. Das würde auch dir geantwortet werden. Und wem können Worte schaden? Es ist eben ein Austausch von Meinungen.“

„Daran würde ich mich immer beteiligen, und niemand würde es mir verwehren können.“

Mit solchen Gesprächen waren die beiden nach dem Schloße Lorriand gekommen.

Wie dieses von Marta Rothmann schon beschrieben worden war, so stand es im Grenzwalde.

Alte Mauern umfriedeten den großen Hof; über dem Tore aber war ein verwittertes Wappen, das kaum noch die Zeichnung erkennen ließ.

Ueber die Mauern, die noch alte, zerfallende Schießscharten aufwiesen, und an denen Eisen und wilder Wein emporkletterten, ragte das eigentliche Schloß, ein Bau in aknormannischem Stil. Ein Turm, der einen stum-

den Eindruck machte, schaute über die hohen Baumkronen hinweg.

In dem Speisezimmer waren die beiden Damen schon von Marcel de Melandre erwartet worden; dieser saß in einem Lehnstuhl, den er nicht verlassen konnte und der deshalb von einem Diener gefahren werden mußte; auch mußte der alte Herr von dem Diener in das Bett gehoben werden. Marcel de Melandre hatte schneeweißes Haar, bartloses Gesicht, das von ungezählten Ringeln zerrißten war, eine braune Hautfarbe und knochige, zitternde Hände. Da er immer in sich zusammengesunken saß, so war schwer zu bestimmen, von welcher Größe er sein mochte.

Auch Raoul de Melandre, der Sohn des Alten und Helene's Gatte war zugegen; er war breitschultrig und groß, hatte schwarzes Haar und ebensolchen Knebelbart, dabei unster flackernde Augen.

Regierende Worte wurden ausgetauscht, Fragen über den Spaziergang wurden gestellt und beantwortet, meist etwas gleichgültige Nebenarten; dabei zeigte Raoul Melandre stets eine sehr entgegenkommende Liebenswürdigkeit.

Marcel de Melandre schweig zumeist, beobachtete aber die neue Mitbewohnerin des Schlosses Lorriand unablässig; seine Augen verfolgten jede ihrer Bewegungen.

Für Marta Rothmann bedeuteten alle Wahrnehmungen in der neuen Umgebung vollkommen fremde Eindrücke.

Nicht ohne bange Furcht war sie hierhergefahren! Sie hatte auf der Reise immer wieder den herzlichen Brief gelesen, der ihr diese neue Heimat angeboten hatte, aber wenn sie auch an den guten Willen ihrer Tante glaubte, die nur um einige Jahre älter war, so hatte sie deren Gatten vorher noch nie gesehen. Würde sie schließlich nicht als ein Eindringling gelten?

Aber diese Sorge war in der ersten Stunde verfliegen.

Raoul de Melandre war ihr entgegengekommen, als hätte sie sich auf dem Schloße längst schon ein Bua-

höchleitsrecht erworben. Nicht mit einem Worte, nicht mit einer Bewegung oder einem harten Tone ließ er fühlen, daß sie eigentlich doch als Fremde angekommen war; mit der gleichen Liebenswürdigkeit behandelte er auch seine junge Frau, so daß Marta Rothmann mit dem Eindruck haben konnte, daß sie in eine glückliche Ehe gekommen war.

Wunderlich war ihr der alte Herr, der Gelähmte, von der ersten Begegnung an vorgekommen. Er sah förmlich völlig gebrochen aus, während in seinen Augen noch ein leidenschaftliches Feuer zu flackern schien; er begrüßte sie französisch, was sie aber deutsch erwidert hatte, trotzdem sie die französische Sprache ebenso beherrschte hätte. Manchmal war es Marta Rothmann dann auch erschienen, als wären seine Augen nicht in freundlicher Absicht zu Helene de Melandre hinübergeglitten.

Sollte der Alte die Deutsche als seine Schwieger-tochter nur widerwillig aufgenommen haben?

Aber der war doch ein Greis, der zu allem der Hilfe eines Dieners bedurfte! Dieser gebrechliche Mann konnte doch auf dem Schloße Lorriand keine Macht ausüben! Sein Sohn hatte sich Helene selbst gewählt und wußte diese sicherlich ebenso zu schätzen wie zu schützen.

Marta Rothmann war zufrieden.

Nach dem Tode des Vaters, der ihr nur ein ganz bescheidenes Vermögen hinterlassen hatte, war sie als Erzieherin in ein Haus gekommen, in dem sie am schwersten hatte fühlen müssen, wie heimatlos die Trägerinnen solcher Stellungen waren. Sie hatte wohl am gleichen Tische mit der Familie essen dürfen, aber ganz am Ende der Tafel, merklich von den anderen getrennt; sie hatte einmal auch sehen müssen, daß Schränke und Schränke verriegelt worden waren, weil sie in der Wohnung allein zurückbleiben sollte. Diese Kleinigkeiten und peinlichen Zurücksetzungen hatten nun ein Ende und deshalb war ihr dieser neue Tag als ein glücklicher erschienen, als sie Helene de Melandre nach ihrem Schlafzimmer führte.

...ung waren und lang und alle Streitmittel in vorbildlicher Vollkommenheit zu schaffen, die Meer und Marine zur Erfüllung ihrer gewaltigen Aufgaben Tag für Tag gebrauchen. Ich beauftrage Sie, meinen und des Vaterlandes besonderen Dank allen denen auszusprechen, die in nimmer ruhender Heißesarbeit oder an der Werkbank, am Schmiedefeuer oder im tiefen Schacht ihr Bestes hergaben, um unsere Rüstung stahlhart und undurchdringlich zu erhalten. Gleicher Dank gebührt auch den tapferen Frauen, die dem Gebote der Stunde gehorchend, zu ihren in dieser Zeit wahrlich nicht leichten Frauenpflichten gern auch die harte Männerarbeit auf sich nahmen. Sie alle dürfen mit Recht das stolze Bewußtsein in sich tragen, an ihrem Teile mitgewirkt zu haben, wenn die Anschläge der Feinde vereitelt wurden und der Sieg auf unserer Seite war. Daß diese Männer und Frauen fortfahren werden, in der Zeit schwersten Ringens mit dem bisher bezeugten Opfermut mit treuester Hingabe dem Vaterlande bis zu einem siegreichen Ende zu dienen, dessen bin ich gewiß.

Großes Hauptquartier, den 1. August.

Wilhelm.

An den Kriegsminister.

Vorstehenden allerhöchsten Dankesloß bringe ich hiermit zur Kenntnis aller zuständigen Militärbehörden mit dem Auftrage, ihn unverzüglich den in den Staats- und Privatbetrieben bei der Herstellung von Heeresbedarf jeglicher Art tätigen Männern und Frauen bekanntzugeben und ihnen den kaiserlichen Dank in geeigneter Weise durch Ansprache oder Anschlag zu übermitteln.

Großes Hauptquartier, 1. August.

Kriegsminister Bild von Hohenborn.

Deutscher Tagesbericht. N. I. 3

Großes Hauptquartier, den 1. August

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben räumlich begrenzte, aber erbitterte Kämpfe als Nachwehen der großen Angriffe vom 30. Juli stattgefunden.

Westlich des Foucaucourtwaldes auf schmaler Front eingedrungene Engländer sind hinausgeworfen.

Ein in 8 Rällen vorgetragener feindlicher Angriff in der Gegend von Maurepas ist glatt abgewiesen.

Nördlich der Somme am Abend vordringende Franzosen sind nach erbittertem Kampf in dem Gehöft Monacu restlos zurückgeschlagen.

Südlich der Somme lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit. Ebenso auch rechts der Maas, besonders im Abschnitt von Thiaumont-Fleury und östlich davon wurden gestern früh Vorstöße feindlicher Handgranatengruppen abgewiesen.

Durch umfangreiche Sprengung zerstörten wir die franz. Stellung nördlich von Ailly in einer Ausdehnung von mehr als 200 Meter.

Unsere nachstoßenden Patrouillen machten einige Gefangene. Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen südwestlich von La Bassée, nördlich Dulluch südlich von Voos und südwestlich von Reims gescheitert.

Durch Bombenabwurf auf Bervicq, belgisch Comiens und anderer Orte hinter unserer Front wurde nur unbedeutender militärischer Schaden angerichtet aber zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung verursacht.

Je ein feindliches Flugzeug ist unterm 30. und 31. Juli durch Abwehrfeuer innerhalb unserer Linie im Sommegebiet, ein weiteres gestern bei Lihons im Luftkampf abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine einzeln gegen Bulla (Oginski-Kanal) vorgehende russische Kompanie wurde durch Vorstoß deutscher Abteilungen vernichtet. Westlich von Lojischin sind in den gestern berichteten Kämpfen über 70 Gefangene eingebracht worden.

Verstärkte Artilleriekämpfe beiderseits des Nobeisees. Der Angriff eines feindlichen Bataillons wurde östlich des Sees blutig abgewiesen.

Gegen die Stochodfront erschöpften sich die Russen weiter in ergebnislosen Angriffen. Dreimal wurden sie bei und nördlich von Smolary durch Feuer zur Umkehr gezwungen. Bei Borsk (nordöstlich der Bahn Kowel-Kowno) wurden sie im Gegenstoß geworfen.

Zwischen Witomicy und Kisteln stürmten sie bis zu 6 Mal vergeblich gegen unsere Stellungen an. Nur den Besitz einzelner Gräben bei Witomicy wird hartnäckig gelämpft. Es wurden 5 Offiziere und über 200 Mann gefangen genommen.

Südlich von Turya Patrouillen- und Handgranatenkämpfe.

Die Truppen des Generals von Linsingen haben im Juli 70 Offiziere, 10.998 Mann gefangen genommen und 53 Maschinengewehre erbeutet.

Bei der Armee des Grafen von Bothmer brach ein feindlicher Vorstoß südwestlich von Burkanow im Sperrfeuer zusammen. Im Koropiez-Abschnitt (westlich von Buczacz) rege Gesechtstätigkeit. Größere feindliche Angriffe sind für gestern nicht erfolgt.

In den letzten Kämpfen sind 271 Mann gefangen genommen worden.

Balkankriegsschauplatz.

Keine wesentliche Ereignisse.

Nachdem seit Beginn der englisch-französischen Offensive im Sommegebiet — in England „the great sweep“, auf deutsch „das große Auskehren“ genannt — nunmehr ein Monat verlossen ist, während dessen nach früheren Anklindigungen unserer Gegner die Entscheidung unter allen Umständen erkämpft werden sollte, lohnt es sich, kurz zu prüfen, was von ihnen tatsächlich erreicht worden ist. Zwar haben sie auf einer Strecke von etwa 28 Kilometer eine Einbuchtung der deutschen Front von durchschnittlich 4 Kilometer Tiefe erreicht, aber sie werden nach ihrer Erfahrung vom

20., 21., 22., und 30. Juli selbst nicht behaupten wollen, daß die deutsche Linie halb an irgend einer Stelle auch nur erschüttert sei. Dieser Erfolg hat die Engländer nach sehr vorsichtiger Schätzung mindestens 230.000 Mann gekostet. Für die Schätzung der französischen Verluste stehen uns in diesem Falle keine sicheren Grundlagen zu Gebote. Sie werden aber, da die Franzosen die Hauptarbeit zu leisten hatten, trotz deren größerer Gewandtheit im Kampf auch stark sein. Der Kampferlust unserer Gegner wird sich also auf 350.000 Mann belaufen, während der unsrige, so beklagenswert er ist, zahlenmäßig hiermit überhaup nicht zu vergleichen ist. Dabei haben wir infolge des langsamen Fortschreitens der Offensive vollkommen Zeit gehabt, hinter unserer jetzigen vordersten Linie die Stellungen wieder anzulegen, die uns vor ihr verloren gegangen sind. Um dieses Ergebnis ins rechte Licht zu rücken, wird noch angeführt, daß der erste Monat der Kämpfe im Maasgebiet bei Verdun uns einen doppelt so großen Landgewinn mit einem Verlust von 60.000 Mann gebracht hatte, während die Franzosen in der gleichen Zeit mindestens 100.000 Mann einbüßten.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 1. Aug. (Aml.) Mehrere Marineluftschiffgeschwader haben in der Nacht vom 31. Juli auf 1. August London und die östlichen Grafschaften Englands erfolgreich angegriffen und dabei Küstenwerke, Abwehrbatterie, fort militärisch wichtige Industrieanlagen ausgiebig mit feindlichem Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind reich befruchteter Beschießung, die schon auf dem Rückmarsch durch See-Feuerkräfte einlegte, unbeschädigt zurückkehrte.

Der Weltkrieg.

Des großen Somme-Dramas zweiter Teil geht seinem Ende zu. Heftig sind noch die Kämpfe, aber sie haben nur mehr lokalen Charakter. Das Ergebnis der seit dem 20. Juli mit wenigen Unterbrechungen toben den zweiten Schlacht ist für unsere Feinde ein klägliches. Wohl gelang es den Engländern, das Delville-Waldchen unter unsagbaren Opfern zurückzugewinnen, das ehemalige Gehölz liegt aber seit dem 30. Juli unter so starkem deutschem Feuer, daß die Stellung für die Engländer nutzlos geworden ist. Ihre hinter Flügel bei Tillypval ist dagegen von den Deutschen hart bedrängt, trotz der heftigen Vorstöße bei Pozieres und Longueval, die jene Stellungen einlassen sollten. Es war vergeblich. Dergleichen sind die französischen Angriffe bei Maurepas, also an der Ostfront des „Hermüchungssteils“, sowie bei Monacu unter schwersten Verlusten restlos zusammengebrochen.

Nachdem seit Beginn der englisch-französischen Offensive im Sommegebiet — in England „the great sweep“, auf deutsch: „Das große Auskehren“ genannt — nunmehr ein Monat verlossen ist, während dessen nach den früheren Anklindigungen unserer Gegner die Entscheidung unter allen Umständen erkämpft werden sollte, lohnt es sich, kurz zu prüfen, was von ihnen tatsächlich erreicht worden ist. Zwar haben sie auf einer Strecke von etwa 28 Kilometer eine Einbuchtung der deutschen Front von durchschnittlich 4 Kilometer Tiefe erreicht. Aber sie werden nach ihren Erfahrungen vom 20., 22., 24., und 30. Juli selbst nicht behaupten wollen, daß die deutsche Linie deshalb an irgend einer Stelle auch nur erschüttert sei. Dieser „Erfolg“ hat die Engländer nach sehr vorsichtiger Schätzung mindestens 230.000 Mann gekostet. Für die Schätzung der französischen Verluste stehen uns in diesem Falle keine sicheren Grundlagen zu Gebote; sie werden aber, da die Franzosen die Hauptarbeit zu leisten hatten, trotz deren größerer Gewandtheit im Kampf auch stark sein. Der Gesamtverlust unserer Gegner wird sich also auf etwa 350.000 Mann belaufen, während der unsrige, so beklagenswert er bleibt, zahlenmäßig überhaupt nicht zu vergleichen ist. Dabei haben wir infolge des langsamen Fortschreitens der Offensive vollkommen Zeit gehabt, hinter unserer jetzigen vordersten Linie die Stellungen wieder anzulegen, die uns vor ihr verloren gegangen sind. Um diese Angaben in das richtige Licht zu rücken, wird noch angeführt, daß der erste Monat der Kämpfe im Maasgebiet bei Verdun uns einen mehr als doppelt so großen Landgewinn mit einem Verlust von etwa 60.000 Mann gebracht hatte, während die Franzosen dort in der gleichen Zeit mindestens 100.000 Mann einbüßten.

Im Osten scheint der große Ansturm der Russen, der nordwestlich Wolomea zwischen der Strypa und Kowpiec und in Wolhynien seit beinahe einer Woche im Gange ist und sich über eine Frontlänge von mehr als 210 Kilometer erstreckt, seinen Höhepunkt noch nicht erreicht zu haben. Die russischen Massen gehen in zahllosen Sturmwellen vor; die verlustreichsten Angriffe werden bis zehnmal täglich wiederholt. Beiderseits der Bahnlinie Kowel-Sarny opfereten die Russen zahlreiche Bataillone, um den Stochodübergang zu erzwingen. Ein einziges großes russisches Leichenfeld ist der ganze Erfolg. In Südostgalizien bei Wolomea sowie westlich Buczacz auf den Höhen zwischen der Strypa und Kowpiec wurde über 30 Stunden ununterbrochen gekämpft.

Eine hocherfreuliche Nachricht kam heute vom Admiralsstab der Marine. Unsere Marineluftschiffe haben den Weg wieder nach London gefunden! In der Nacht vom Montag zum Dienstag sind die Weltstadt und die östlichen Grafschaften Englands erfolgreich angegriffen und mit Bomben belegt worden, und trotz heftigster Beschießung sind alle unsere Luftschiffe wohlbehalten zurückgekehrt. London, das ist das einzig richtige und würdige Ziel für unsere stolzen und starken Zepeline. Es ist von untergeordneter Bedeutung und macht auf die Rathgebenden in London keinen großen Eindruck, wenn da und dort im Königreich ein Fabrikschornstein ge-rossen, oder auch eine Fabrik oder einige Häuser in einer Provinzstadt zerstört werden. Erst ist ja die Verordnung erlassen worden, daß Bombenschäden durch Luftschiffe in Großbritannien nicht mehr durch den Staat

erzert werden, daß vielmehr die Gemeinden und Verwaltungsbetriebe (Grafschaften) dafür aufzukommen haben. Im Gefühl der Sicherheit, das durch die lange Ruhe erzeugt war, wollte London von den „kleinen Zwischenfällen“ draußen im Lande nichts mehr wissen. Nun sind sie doch wieder über London gekommen, diese gefährlichen Gegner der Rüste; es ist der 30. Angriff auf die englische Küste, der 8. auf London. Je ergiebiger er ausgefallen ist, desto größer wird der Eindruck in London sein. Und je größer und nachhaltiger dieser Eindruck, desto größer ist die Aussicht, England zum Frieden zu zwingen. Es gibt dazu keine anderen Mittel als die Tauchboote und die Zepeline, Zepeline über London, um dieses notwendige Ziel zu erreichen. — Verschiedene Anzeichen scheinen darauf hinzuweisen, daß den Engländern gegenüber jetzt andere Saiten aufgezogen werden. Möge es dabei bleiben, sonst wäre das Kriegsende noch in weiter Ferne.

Nach einer amtlichen Zusammenstellung betragen die Kriegsverluste in den beiden Kriegsjahren für unsere Feinde (ohne die kleineren Schiffe wie Torpedoboote, Verschieber usw.) 49 Fahrzeuge mit 552.250 Tonnen, die Deutschlands und seiner Bundesgenossen 30 mit 191.531 Tonnen. Auf England entfallen 40 Schiffe mit 485.220 Tonnen, auf Deutschland 25 Schiffe mit 162.676 Tonnen. Die Feinde haben außerdem 1303 Handelschiffe mit 2.574.205 Tonnen verloren. Die Gesamtstärke der feindlichen Flotten zu Beginn des Krieges in fertigen und im Bau befindlichen Schiffen bestand aus nicht weniger als 443 Kriegsschiffen von 5.428.000 Tonnen Wasserverdrängung (ungeredet: 1. Hilfskreuzer, Torpedobootzerstörer, Unterseeboote und sonstige bewaffnete Fahrzeuge, von welcher letzteren England allein weit über 2000 in Dienst hat). Die gleichartigen Seestreitkräfte Deutschlands und seiner Verbündeten betragen hingegen bei Beginn des Krieges nur 158 Schiffe mit 1.651.000 Tonnen Wasserverdrängung. Einem 3/4mal so starken Gegner brachten also die Mittelmächte bisher fast genau dreimal so starke Verluste allein an großen Kriegsfahrzeugen bei, als sie selbst erlitten.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 1. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Nördlich der Somme vertrieben die Deutschen am späten Abend und im Laufe der Nacht ihre Gegenangriffe gegen den Wald von Hem und das Gehöft Monacu. Der Kampf war besonders heftig um das Gehöft. Die Deutschen drangen für einen Augenblick ein, aber die Franzosen nahmen es sofort wieder zurück. Im Walde von Hem wurden alle Angriffsvorstöße abgewiesen. Französische Batterien auf dem linken Ufer nahmen die deutschen Truppen von der Flanke her unter Feuer und fügten ihnen während des Kampfes schwere Verluste zu. — Am linken Ufer der Maas scheiterte ein deutscher Angriff auf den Hügel nordöstlich von der Höhe 304 in unserer Feuer. Am rechten Ufer gestattete eine keine Gesechtshandlung den Franzosen, südwestlich von Fleury vorzudringen und gegen 20 Gefangene zu machen. Ein deutscher Handgranatengriff in der Gegend westlich von Saug und vom Chapitrewald scheiterte.

Wendts: Nördlich der Somme setzten die Deutschen die Gegenangriffe im Hemgehölz und gegen die Mairie Monacu fort. Alle ihre Vorstöße scheiterten unter erheblichen Verlusten für den Feind. Wir behaupteten uns in den obersten Stellungen. Auf dem rechten Ufer der Maas geht der Artilleriekampf in dem Abschnitt des Werkes von Thiaumont und in dem von Fleury in heftiger Weise weiter. Von der übrigen Front ist kein Ereignis zu melden.

Flugdienst: In der Nacht vom 31. Juli bombardierte eines unserer Luftgeschwader militärische Fabriken in Thionville, die Bahnhöfe von Conflans und Audun-le-Roman, sowie Bivicks in der Gegend von Etain.

Belgischer Bericht: Kämpfe der beiderseitigen Artillerie in der Gegend von Dignunden.

Der englische Tagesbericht.

London, 31. Aug. (Aml. Bericht.) Es ist kaum zu glauben, wie energiegelost und nichts von Bedeutung gekommen. Unsere Flieger schrien mehrere Flüge aus und warfen Bomben in Gefangenschaft von 7 Tönnen auf feindliche Verbindungsstellen und Quartiere. Ein Flug flog mit Munition in die Luft, ein Depot war in Brand gesetzt, ein feindliches Flugzeug wurde auf der Erde zerstört. Es kam zu vielen Luftschiffen. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden beschädigt ab. Drei englische Flugzeuge wurden vernichtet.

Amtlich wird berichtet, daß die Engländer Dodona an der Zentralfront in Deutschland besetzt haben. Das Kavallerie-Bureau hat dieser Nachricht hingewiesen, daß die Engländer an der Hauptverbindungsstelle der Deutschen Zug gefaßt hätten.

Die Yane im Osten.

Wien, 1. August. Amtlich wird verkündet vom 1. August 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe bei Wolodylow nordwestlich von Wolomea endigten auch gestern für den Feind völlig ergebnislos. Seine Angriffe scheiterten. Bei Buczacz stauete die Gesechtstätigkeit am Mittag etwas ab. Ein bei Wolodylow angelegter Nachtangriff der Russen wurde glatt abgewiesen. Auch nordwestlich und westlich von Yul ließ der Gegner, offenbar durch seine außerordentlich hohen Verluste gezwungen, eine Pause in seinen Angriffen eintreten. Dagegen setzte er nördlich der obersten Turya, ferner am Stochodlinie bei Madzowla und nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Linie in der Richtung auf die Strypa und Kowpiec über 30 Stunden ununterbrochen gekämpft.

Stalienenischer und Südsüdlicher Kriegsschauplatz: Nichts von Belang.

Rom, 1. Aug. Zwischen Italien und Großbritannien ist gestern ein Vertrag abgeschlossen worden, der die Grundlage für ein gemeinsames italienisch-englisches Vorgehen gegen die Senussi festlegt.

Neues vom Tage.

Ein neutrales Urteil.

Stockholm, 1. Aug. In einer Uebersicht über die Ereignisse der beiden verlossenen Kriegsjahre kommt

„Kistenbladet“ zu folgendem Ergebnis: Der Rückblick würde beweisen, daß die Mittelmächte während der verfloßenen Zeit zwei kritische Zeitpunkte glücklich überstanden haben: den Herbst 1914 und den Spätwinter 1915. Als der österreichisch-ungarische Generalstab am 13. April 1915 mitteilte, daß die seit dem 20. März dauernde Offensive in den Karpathen auf der ganzen Front zum Stehen gebracht sei, bedeutete dies in Wirklichkeit einen Wendepunkt des Weltkrieges. Seit jenem Tag hat sich die Lage der Mittelmächte immer mehr gebessert. Die russischen Massenangriffe und die russische Offensive ändern hiervon nur scheinbar etwas. Der aufmerksame Beobachter der beiden Kriegsjahre wird finden, daß sich die Ereignisse zu Anfang des dritten Jahres zu einer Krise zugeippt haben, die nach allem entscheidend für den Krieg sein wird. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Deutschland und seine Verbündeten diese Krise lösen werden und daß damit auch der Krieg zu ihrem Vorteil entschieden wird.

Christiania, 1. Aug. Reisende aus England berichten, daß durch den Angriff der Zepplinluftschiffe vom 28. zum 29. Juli sehr großer Schaden angerichtet worden sei. Auch seien viele Menschen getötet und verwundet worden. (Der knappe englische Bericht erwähnt den Angriff nur kurz in geringfügigem Tone.)

Die schärfere Tonart.

W. A. G. Köln, 1. Aug. Den Fall des verurteilten englischen Kapitäns Fratt besprechend, sagt ein Artikel der „Köln. Ztg.“ u. a., daß der Hauptschuldige und Anführer des Verbrechens die englische Regierung gewesen sei. Ihre Vorschriften für die Haltung der Handelschiffe in diesem Kriege empfahlen das, was gerade England Seeräuberei nennt und darauf sieht der Streit. Wir haben vor allen Dingen unserer U-Boote den nötigen Respekt zu verschaffen. Die Engländer mögen vor ihrer eigenen Lüge stehen. Die Hehler des Barolong-Falles sieht noch bis heute als Weltretter da und wird es bleiben, genau wie die blutigen Schandtat in Indien und Ägypten. Wo die Seeräuber sitzen, bekennen sie jetzt täglich, auch von den Neutralen, zu hören. Für die deutsche Seepolitik stellt es sich immer mehr als unabweisbar heraus, fest und rücksichtslos zuzugreifen, um das Meer von der Seeräuberei zu säubern. Wir danken den englischen Blättern für den Hinweis darauf, daß man den Verantwortlichen vor allem jassen müsse. Deutschland wird sich das merken.

Die irische Frage.

London, 1. Aug. Asquith erklärte im Unterhaus, er lege noch immer die Hoffnung, daß eine baldige Verständigung in der irischen Frage zustande komme. Für die Uebergangszeit hätten Vorkehrungen getroffen werden müssen. Es sei notwendig, eine Zivilgewalt zu haben, die dem Parlament verantwortlich sei. Duke, das unionistische Unterhausmitglied, werde der neue Chefesekretär sein. Redmond erhob Einsprache dagegen, daß wieder ein Unionist Staatssekretär werde, es werde aber niemals wieder einen irischen Bürgerkrieg geben.

Einfache Lösung der Fischereifrage.

W. A. G. London, 1. Aug. Im Unterhaus wurde die Anfrage gestellt, ob Verordnungen getroffen würden, daß neutrale Fischereifahrzeuge, die in englischen Gewässern oder unter dem Schutz der englischen Flagge verkehren, verpflichtet seien, ihren ganzen Fang an englische Märkte abzuliefern. Lord Cecil erwiderte, es seien Vereinbarungen getroffen worden, die es fremden Fischereifahrzeugen „gestatteten“, ihre Beute in gewissen Häfen Großbritanniens an Land zu bringen. „Weitere Maßnahmen“ seien in Erwägung. (Und wenn diese fremden Fischer der freundlichen Einladung gegenüber sich spröde zeigen, dann braucht England Gewalt. Das ist die Seeräuberei.)

Die Suche nach Kitcheners Leiche.

London, 1. Aug. Nachdem alles Suchen nach Kitcheners Leiche trotz des Aussehens einer Belohnung von 300 000 Mark vergeblich war, wird nun noch die Möglichkeit der Auffindung der Leiche an der dänischen oder norwegischen Küste erhofft. (Kitchener scheint also doch der Seefahrt vor dem Schlachtort beigewohnt und dabei den Tod gefunden zu haben.)

Japaner in Mexiko.

Newyork, 1. Aug. Wie die „Sun“ meldet, sind in Chiuhua viele japanische Arbeiter zur Herstellung von Kriegsmunition für Mexiko eingetroffen, die von japanischen Truppen unter der Führung von 6 Offizieren begleitet waren.

Der Papst über den Krieg.

Rom, 1. Aug. Papst Benedikt XV. hat in einer Ansprache an 300 Kinder aus Rom gesagt, seine Bitte an die Völker, die Waffen niederzulegen, sei vergeblich gewesen. Er enthalte sich neuer Vorschläge und sei damit zufrieden, seine Wünsche wieder vorzubringen.

Gefangenen austausch.

Rom, 1. Aug. General Ameglio hat in Tripolis 700 gefangene Araber gegen die gleiche Zahl gefangener Italiener ausgetauscht und damit die Araber als kriegsfähende Partei (statt Aufständische) anerkannt. Gegenwärtig befinden sich noch 2000 Italiener in Gefangenschaft.

An die Verteidiger des Vaterlandes in der Heimat.

Das Kriegsernährungsamt wendet sich mit nachstehenden Ausführungen an das deutsche Volk:
Zwei volle Kriegsjahre mit allen ihren Schrecken und Nöten hat das deutsche Volk nunmehr ertragen müssen. Ungehore Opfer sind ihm auferlegt worden. Sie wurden dargebracht, weil die Abwehr des Angriffes einer Ueberzahl von Feinden auf den Bestand des Reiches und die Freiheit der nationalen und wirtschaftlichen Ent-

wicklung Deutschlands sie erzwangen. Der unvergleichliche Lebensmut unseres Volkes hat sich als unüberwindlich erwiesen. Von wichtigen Zufuhrstraßen des Weltverkehrs abgeschnitten und auf den Ertrag der eigenen Scholle angewiesen, hat das deutsche Volk das zweite schwere Kriegsjahr zu überstehen vermocht, indem es tapfer und entschlagungsvoll seine Friedensgewohnheiten änderte und durch Einschränkungen, ja durch Entbehrungen die schwere Misere der letzten Jahres auszugleichen wußte.

Neben dem wütenden Kampf gegen die lebendige Wehr, die Heimat und Herd des deutschen Volkes schützt, führt der Feind einen schmähligen Krieg gegen Frauen und Kinder. Was die Waffengewalt auf den Schlachtfeldern nicht vermag, das soll der Hunger erzwingen. Das wird nicht gelingen. Auf den heimischen Fluren reißt uns eine Ernte entgegen, die reicheren Ertrag verspricht, als die vorjährige. Das Kriegsernährungsamt wird alles daran setzen, daß die Nahrungsmittel gerecht und gleichmäßig verteilt werden, und daß die Preise nicht über die durch die Kriegsverhältnisse gebotenen Grenzen hinausgehen. Soweit sich ohne Gefährdung der Bedarfsicherung eine Senkung des Preisniveaus der Nahrungsmittel ermöglichen läßt, wird darauf hingewirkt werden.

Auch bei Durchführung dieser Grundzüge muß sich das deutsche Volk Beschränkungen auferlegen. Sie sind aber gering anzuschlagen gegenüber den Entbehrungen und Opfern, die unser Volk seit zwei Jahren willig trägt. Unermesslichen Dank schulden wir in der Heimat den Tapferen da draußen, die unsere Grenzen schützen. Ihr Vorbild soll uns leiten bei der Anpassung an die Kriegsernährungsverhältnisse. So erfüllen wir einen Teil unserer Dankpflichten und bekunden den unerlöschlichen Siegeswillen des deutschen Volkes durch die Tat.

Württemberg.

(-) **Gaildorf, 1. Aug. (Selbstmordversuch.)** Auf dem Bahnhöfchen bei Ottendorf wurde am Samstagabend vom Führer des abends 8 Uhr hier eintreffenden Zuges ein anscheinend lebensmüder Mann namens Geiß von Weßheim liegend bemerkt. Der Zug konnte noch angehalten und Geiß entfernt werden. Der Mann wurde ins Bezirkskrankenhaus verbracht.

(-) **Neßingen, 1. Aug. (Sieben Söhne im Feld.)** Von der Bäckermeisterwitwe Mathilde Hauff hier mußte heute der siebte Sohn einrücken, sodaß nunmehr sieben Söhne von ihr unter den Fahnen stehen, sechs im Felde und der Jüngste in Garnison.

(-) **Kohrau O. A. Herrenberg, 1. Aug. (Wilderer.)** Dem Landjäger- und Forstpersonal ist es am Sonntag gelungen, zwei Wilderer dingfest zu machen, von denen anzunehmen ist, daß sie ihr unanständiges Handwerk schon längere Zeit betreiben. Es sind dies der Tagelöhner Jakob Kienzle und der Worbmacher Konrad Wörner, beide von hier. In ihrem Besitz wurden zwei in Schlingen gefangene Rehe und zahlreiche andere Schlingen gefunden. Die Wilderer wurden dem Amtsgericht zugeführt.

(-) **Weislingen, 1. Aug. (Jubiläum.)** Kaufmann Leonh. Hagnauer, Prokurist in der Maschinenfabrik A. G. Weislingen, beging heute das 50jährige Dienstjubiläum als Angestellter dieser Firma.

(-) **Münzingen, 1. Aug. (Die Mordtat.)** Die Persönlichkeiten der Mordtat in Indelhausen sind der fahnenflüchtige 20jährige Wehler, von Beruf Theatermaler, und die 28jährige Ehefrau des Kaufmanns Jallie, deren Mann im Felde steht, beide aus Stuttgart.

(-) **Oberndorf, 1. Aug. (Gerechte Strafe.)** Wegen schamlosen Verkehrs mit kriegsgefangenen Franzosen wurden zwei Frauen aus Schramberg und zwei Mädchen vom Schöffengericht zu 6 und 3 Wochen bzw. 5 und 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

(-) **Oberndorf, 1. Aug. (Fliegerproben.)** Der Schwarzw. Vort schreibt: Große Aufregung verursachte wieder einmal am Samstagabend gegen 6 Uhr eine — wie es sich nachher herausstellte — „Probe“ der Dampfsirene. Wer die Szenen mit angesehen hat, die sich in Folge des Sirenengehulles auf den in diese Zeit sehr belebten Straßen abspielten, der muß derartige Proben — innerhalb 14 Tagen drei — aufs schärfste verurteilen, denen, wenn es nicht anders geht, hoffentlich das fleißige Generalkommando für die Zukunft ein Ende machen wird. Schon die Rücksicht auf die Kranken in der Stadt, die vielfach aus den Betten gerissen wurden, müßte es nahelegen, derartige Proben vorher der Einwohnerhaft auf irgend eine geeignete Weise bekannt zu geben. Anberufensfalls könnte, wie das Blatt sehr richtig bemerkt, es vorkommen, daß im Ernstfall der wirkliche Alarm seinen Zweck verfehlt.

(-) **Schramberg, 1. Aug. (Unfall.)** Am Sonntag stürzte die neunjährige Sofie Obergfell von hier beim Klappen von einem steilen Felsen ab und verletzte sich schwer.

(-) **Rottweil, 1. Aug. (Ehrevoller Ruf.)** Rechtsanwalt Fritz Ditzel von hier, zuletzt Unteroffizier im Train-Bat. 13, ist zum Bezirksrichter beim Bezirksgericht I in Württemberg bestellt worden.

(-) **Tuttlingen, 1. Aug. (Jung verstorben.)** Ein 11jähriges Mädchen erkrankte an hiesigen Kriegserkrankung aus ihrer Wohnung 35 Markt. Von derselben Taterin wurde einem hiesigen Geschäftsmann ein Behnmarfstein gestohlen.

— **Schulbeginn.** Um etwaigen gesundheitlichen Schädigungen der schulpflichtigen Jugend infolge der Einführung der „Sommerzeit“ zu begegnen, ist durch eine Bekanntmachung des Evang. und des kath. Oberschulrats bestimmt worden, daß im September der Unterricht an den Volks- und Mittelschulen allgemein nicht vor 7½ Uhr zu beginnen hat. Für die drei unteren Schuljahre, zumal das erste, sowie für Schulorte mit entfernteren Teilgemeinden soll der Schulbeginn soweit irgend tunlich entsprechend später angesetzt werden.

— **Herzliche Kriegshilfskasse.** Der Landesausch des Württ. ärztlichen Landesvereins hat in seine

letzten Sitzung eine „Württembergische Kriegshilfskasse“ gegründet. Die Führung der Geschäfte wurde einem Ausschuss von 5 Mitgliedern übertragen.

ev. Cv. Jünglingsbund. Der ev. Cv. Jünglingsbund hält am 17. September ds. J. nach zweijähriger Pause wieder ein Bundesfest in Stuttgart ab.

Landtag.

Stuttgart, 31. Juli.

Nach achtstündiger Pause nahm heute die Zweite Kammer ihre Sitzungen wieder auf, wobei Präsident v. Kraut zunächst den am 22. Juli gestorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Dietrich gedachte, zu dessen Ehrung die Abgeordneten sich von ihren Sitzen erhoben. Darauf wendet sich dann der Bericht der Volksernährungsfragen zu. Der Berichterstatter, Vizepräsident Dr. v. Klene (3.) sprach sich dahin aus, daß es für die zu Hause so wenig wie Blutopfer, auch keine Gelandheitsopfer geben dürfte, die das Volk zur Unterernährung führen. Die Verwaltungsbehörden und Delegationen hätten, wenn auch freilich sowohl oben als unten Fehler gemacht worden seien, ihre großen Aufgaben in jagdgemäßer Weise gelöst. Auch die Regierung sei stets bemüht gewesen, den besonderen Landesverhältnissen und Interessen Geltung zu verschaffen. Er gestellte besonders die traurige Erscheinung des Wuchers und empfahl zum Schluß die Annahme der Ausschussentwürfe. Minister des Innern, Dr. v. Fleischer erinnerte an den heutigen Tag, mit dem das zweite Kriegsjahr zu Ende geht, versprach, sein Ohr keineswegs der Stimme einer berechtigten Kritik zu verschließen, sprach dem Berichterstatter seinen Dank aus für die Anerkennung der ungenügenden und ungewohnten Arbeiten der Verwaltungsbehörden und hatte gegen die Anträge nichts einzuwenden. Auch erinnerte er daran, daß unsere bewährten Versorgungsanstalten womöglich nicht angelastet und wir anderen Teils zur Ernährung auch anderer Reichsgebiete beitragen werden. Die Zivilbehörden hätten für keine Art von Nahrungsmitteln irgend ein Ausfuhrverbot erlassen, aber auch eine etwaige Ausfuhrbeschränkung sei nicht dazu demüht worden, uns ein Leben im Ueberflus zu verschaffen. Dem Ausschuss wurde die Gewährung staatlicher Zuschüsse an Gemeinden für Abgabe von notwendigen Nahrungsmitteln an die Minderbemittelten sowie er seine volle Zustimmung geben. Zum Schluß seiner Ausführungen richtete der Minister einen warmen Appell an alle, die es angeht, die Gegensätze zwischen Stadt und Land aus dem Wege zu schaffen und durchzuhalten bis zum endgültigen Sieg. Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

Stuttgart, 1. August.

Es ist ein Antrag Sommer (Dr.) eingegangen, daß denjenigen Landwirten, deren Ernte durch Hagelschlag vernichtet worden ist, das zu ihrer Ernährung und als Saatgut erforderliche Getreide zugewiesen wird. (Bericht folgt.)

Witterungsbericht.

Die Witterungslage ist immer noch unverändert. Vereinzelt kündigen sich Gewitter an, in deren Folge auch andauernde Niederschläge zu erwarten sind. In der Hauptsache ist auch am Donnerstag und Freitag noch vorwiegend trocken und sommerlich warmes Wetter zu erwarten.

Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Donnerstag, den 3. August vormittags 8—9 Uhr

- | | |
|---|-------------|
| 1. Choral: Hilf Herr Jesu laß gelingen. | |
| 2. Ouverture „Othello“ | Rossini |
| 3. Am Neckarstrand, Walzer | Millöcker |
| 4. Andante a. d. A-dur-Sinfoni | Mendelssohn |
| 5. Vorspiel „Heinrich der Löwe“ | Kretschmer |
| 6. Korallen, Mazurka | Pittlich |

nachm. 3½—4¼ Uhr

- | | |
|-------------------------------------|-----------|
| 1. Weiß und blau, Marsch | Reichl |
| 2. Ouverture „Boccaccio“ | Suppe |
| 3. Schatz-Malzer | Strauß |
| 4. Variationen | Lux |
| 5. Aus dem musik. Kasten, Potpourri | Schreiner |
| 6. Mein deutsches Vaterland, Marsch | Jessel |

nachm. 5—6 Uhr

- | | |
|-----------------------------|-----------|
| 1. Türkischer Marsch | Beethoven |
| 2. Leonore-Ouverture Nr. 1 | Beethoven |
| 3. Hermes-Schwinger, Walzer | Rehfeld |
| 4. Böhmische Tänze | Ruzek |
| 5. Tonbilder aus „Walküre“ | Wagner |

Kgl. Theater.

Abend

Die Köhlerbrüder

Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder.

Musik von Georg Jarno.

Lokales.

Weiterer Kreuz-Ritter.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ferner geschmückt: Unteroffizier Gottfried Lampart, Sohn des Tagelöhner Lampart von hier.

Wir gratulieren.
Es ist unser kgl. Wadnerwaltung gelungen, für den Morgen Abend stattfindenden Wagner-Abend im Kurjaal erstklassige Opernkäfte zu gewinnen. Es sind die Kammerängerin Fel. Ottilie Wegger aus Bayreuth-Hamburg und Hr. Kammeränger Theodor Lattermann aus Hamburg. Beide sind durch ihre hervorragenden gesanglichen Leistungen genügend bekannt, so daß wir den verehrten Kurgästen und Verehrer Wagners die Versicherung geben können, Morgen Abend etwas außerordentliches aus den Opern Meisteringer, Tannhäuser, Götterdämmerung, Rheingold und Walküre zu hören bekommen werden. Am Flügel wird sie Herr Koppelmeister Willy Salomon aus Frankfurt in vollendeter Virtuosität begleiten.

Bermischtes.

„Dem deutschen Volke“. Die vielumstrittene Angelegenheit der Inhaft auf dem Reichstagsgebäude am Königsplatz findet ihre endgültige Lösung. Die vom Ausschuss des Reichstags beschlossene Ausschickung „Dem deutschen Volke“ wird in großen deutschen Blättern angeht.

so bezahlen sich auch die Fortbewerker vom Felder, Bänder u. dgl. in Lebensmittelarbeiten, die in ihren Kolonien ankommen, ... Die Zahl der Kinder abnimmt. Die Zahl der Kinder unter 14 Jahren: für das vierte Kind 20 Mark im Jahr, für das vierte und fünfte zusammen 30 Mark für das vierte, fünfte und sechste 140 Mark, für das vierte, fünfte und sechste 210 Mark. Für jedes weitere Kind erhöht sich die Summe um 50 Mark im Jahr. Daneben besteht in der Regierung ein Komitee, das die Ehrennadeln an tüchtige Arbeiter.

Erdpest. Auf dem Totenhof bei Lambrecht (Hatz), einem von Feuerstein häufig besetzten Berge, haben Schulhinder einen mächtigen Erdhaufen entdeckt, der durch einen in den Berg hinabragt. Es geht jetzt, daß es sich um eine Pesthandlung handelt.

Die Kurgäste. Von verschiedenen Teilen Bödens wird eine auffallende Vermehrung der Kurgäste berichtet. Die Jagd auf den Igel, die besonders von den wackeren Jägern ausgedehnt wird, vernichtet einen der erfolgreichsten Feinde der Giftschlange, die nicht vor allem der Igel in Wald und Feld verschont werden.

Ertrinken. Sonntagabend schlug bei der Ueberricht über die Donau in der Nähe der Geyersinsel ein Boot um, in dem sich 35 bis 40 Passagiere befanden. 10 von ihnen wurden vernichtet und haben nachher in der Donau den Tod gefunden. (Die Geyersinsel ist eine sandige Insel unterhalb Badapest.)

Der kommende Winter.

Der französische Ministerpräsident Briand soll in der Geheim Sitzung des Senats gesagt haben, der Kriegswinter nicht so wahrscheinlich. Er kennt die Angst seiner eigenen Landsleute vor dem kommenden Winter und sucht sie bis zum letzten Augenblick darüber hinwegzutäuschen, immer in der Hoffnung, daß das Kriegsglück ihm einen günstigen Zufall in den Schoß werfen könnte, der die Stimmung in Frankreich hinreichend hebt, um sie für die neue Belastungsprobe tragfähiger zu machen.

Vom deutschen Standpunkt aus sehen die Dinge wesentlich anders aus. Wir wissen nicht, ob das Ringen über den Herbst hinaus noch weitergehen wird, jedenfalls richten wir uns für alle Fälle darauf ein. Und wir können das, weil wir heute schon sagen dürfen, daß der Hungerschwarm Englands gegen uns geschleiert ist. Das Wirtschaftsjahr findet um den August herum seinen natürlichen Abschluß. Die ersten Anzeichen der neuen Ernte ermöglichen es uns, Löcher, die an einzelnen Stellen entstanden sind, auszufüllen. Unsere Ernährung für den Winter ist gesichert, und die Wirtschaftsmacht wird sicher ihren Weg laufen bis in den April des kommenden Jahres hinein. Solange sind wir geduldet, auch wenn gar nichts geschieht, um die vorhandenen Vorräte zu strecken und zweckmäßig zu verteilen. Die Aufgabe des Kriegsernährungsamtes also ist es lediglich heute, das Verteilungsproblem in zweckmäßigster Form zu lösen.

Bei dem Getreide ist das nicht schwer. Die Brotkarte arbeitet gut und zweckmäßig, und wenn die Ernte günstig unter Dach und Fach kommt, wird vielleicht sogar eine Erhöhung der täglichen Ration möglich sein.

Auch bei den Kartoffeln ist ja inzwischen Vorsorge getroffen, um die verfehlte Politik der vergangenen Jahre zu vermeiden. Die neue Verordnung des Herrn von Sotoki verleiht zwar die Kartoffeln, aber dafür bringt sie auch die Gewissheit, daß wir dann nicht wieder schon im April oder Mai vor leeren Kellern stehen, sondern daß die für die menschliche Ernährung notwendigen Kartoffelvorräte rechtzeitig schon im Herbst sichergestellt sind. Der eine große Fehler bestand ja eben darin, daß wir eigentlich von der Hand in den Mund lebten und die nötige Vorsicht vergessen ließen. So stürzte sich alle Welt auf Kartoffeln und Acker und wunderte sich nachher, daß unsere für unerlässlich gehaltenen Vorräte diesem Ansturm nicht gewachsen waren. Es ist eigentlich der schlimmste Beweis für das System der Systemlosigkeit, daß es uns gelungen ist, eine Anforderung von 25 Millionen Tonnen Kartoffeln kein zu frügen und unsere Zuckervorräte so zu erschöpfen, daß die sonst übliche Einmachezeit diesmal ausfallen muß.

Aber auch das kann sich nicht wiederholen. Die Rohstoffe an Rübenzucker steht in diesem Jahre nur noch um ein Nüstel hinter dem Friedensstand zurück, und da die Ausfuhr fast ganz wegfällt, wer-

kommt, daß einer der schlimmsten Konkurrenten der menschlichen Nahrung diesem Jahre beseitigt wird: das Vieh. Manches ist abgeschlachtet worden, der Bestand ist also geringer geworden, was aber noch da ist, hat sich inzwischen auf den Weiden so gut herausgeputzt, wird zudem durch die gute Heuermasse und die Ersatzfuttermittel so eingedeckt, daß wir einen Uebergriff der Viehernährung auf die menschliche Nahrung für das kommende Jahr nicht mehr zu befürchten brauchen, während gleichzeitig vom Herbst ab eine Steigerung der Fleischration in Aussicht steht. Schwierig, vor allem für die Hausfrau, bleibt allerdings der Fettmangel, der den Küchenzettel vor ganz neue und nicht einfache Aufgaben stellt. Aber das ist zur Not auszuhalten, wenn dafür die anderen Lebensmittel hinreichend zur Verfügung stehen. Wir werden also auch durch den dritten Winter hindurchkommen, ohne zu verhungern, vielleicht sogar leichter als durch den vergangenen; natürlich müssen wir sparsam sein dabei, aber Not wird niemand zu leiden brauchen, und das ist ja schließlich die Hauptfrage.

Das Ergebnis von zwei Kriegsjahren.

Zum Abschluß des zweiten Kriegsjahres sollen einige Zahlenangaben über das bisherige Ergebnis des Krieges gemacht werden: 1. Die Mittelmächte haben jetzt auf dem europäischen Boden vom feindlichen Gebiet besetzt: Belgien, rund 29 000 qkm., Frankreich rund 21 000 qkm., Rußland rund 280 000 qkm., Serbien rund 87 000 qkm., Montenegro rund 14 000 qkm. im Ganzen rund 431 000 qkm. Der Feind hat besetzt: Estland rund 1000 qkm., Galizien und Bukowina rund 21 000 qkm., zusammen im Ganzen 22 000 qkm. Am Ende des ersten Kriegsjahres war das Zahlenverhältnis gewesen 180 000 zu 11 000 qkm. 2. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug gegen Ende des zweiten Kriegsjahres in Deutschland 1 663 794, in Oesterreich-Ungarn 942 489, in Bulgarien rund 38 000, in der Türkei rund 14 000, im Ganzen 2 658 283. Vor einem Jahre hatte die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn betragen 1 695 400. Von russischen Kriegsgefangenen befinden sich in Deutschland: 9019 Offiziere, 1 202 872 Mann, in Oesterreich-Ungarn 4242 Offiziere, 777 324 Mann, in Bulgarien und der Türkei 33 Offiziere, 1435 Mann, im Ganzen 13 294 Offiziere, 1 981 631 Mann. In deutsche Kriegsgefangenschaft sind bisher geraten: Franzosen 5947 Offiziere, 348 731 Mann, Russen 9019 Offiziere, 1 202 872 Mann, Belgier 656 Offiziere, 41 752 Mann, Engländer 947 Offiziere, 29 956 Mann, Serben — Offiziere, 23 914 Mann, im Ganzen 16 569 Offiziere, 1 647 225 Mann. 3. In Deutschland ist folgende Kriegsbeute bisher festgestellt worden: 11 036 Geschütze mit 4 748 038 Geschossen, 9096 Munitions- und andere Fahrzeugen, 1556 132 Gewehre und Karabiner, 4460 Pistolen und Revolver, 3450 Maschinengewehre. Hierbei muß bemerkt werden, daß nur die nach Deutschland zurückgeführte Beute angegeben ist, während eine nicht annähernd zu bestimmende Anzahl von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren mit Munition im Felde sogleich in Gebrauch genommen worden ist. 4. Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimatgebietes behandelten Angehörigen des deutschen Feldheeres wurden nach der letzten vorliegenden Statistik 90,2 vom Hundert wieder dienstfähig, 1,4 vom Hundert starben, 8,4 vom Hundert blieben dienstunbrauchbar oder wurden beurlaubt. Infolge der hygienischen Maßnahmen, besonders der streng durchgeführten Schutzimpfungen, ist die Zahl der Erkrankungen und Seuchen im Heer verschwindend gering geblieben. Seit es sich nur um Einzelerkrankungen gehandelt und niemals sind die militärischen Maßnahmen durch Seuchen gefährdet worden.

Württ. Bund für Handel und Gewerbe.

Verband württ. Rabattparvereine.
(*) Stuttgart, 30. Juli. Der Verband der Rabattparvereine Württembergs hielt heute bei zahlreicher Beteiligung im Stadtpark seinen 12. Verbandstag und im unmittelbaren Anschluß daran fand dann die 23. Mitgliederversammlung des Württ.

Verbandes für Handel und Gewerbe statt. Als Vertreter der Senkrechte war Amtmann Leube erschienen. Der Verbandstag des Rabattparvereins wurde vom Vorsitzenden Kaufmann Kempf als Stuttgart eingeleitet mit einem Tätigkeitsbericht, in dem darauf hingewiesen wurde, daß Handel und Gewerbe, namentlich aber erstere, durch die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse stark in Mitleidenschaft gezogen seien und daß sich viele Erwerbszweige mit einem erheblich geringeren Verdienst abfinden müssen. Umso schärfer müsse Verwahrung eingelegt werden gegen die ungerechtfertigten Vorwürfe der Bevölkerung des Volkes. Im Verlauf des Krieges habe man die Wahrnehmung machen müssen, daß die Konsumvereine unter den Behörden vielfach über Gehalt beklagt werden. Wegen der Konsumvereine hätten Handel und Gewerbe nichts einzunwenden, wenn nicht darin die Vertreter von Konsumvereinen eine entscheidende Stellung einnahmen. Daß die beste Waffe gegen die Konsumvereine die Rabattmarke sei, gehe daraus hervor, daß die Gegner veracht hätten, die Rabattmarke über Kriegsdauer ganz zu beseitigen. Die Mitgliederzahl des Vereines weist einen Rückgang auf: 1916: 4767 Mitglieder, 1917: 5013 im Vorjahr. Der Umsatz an verkauften Rabattmarken war 1914: 1 985 900 Mark, 1915: 1 536 044 Mark; der Warenumsatz 1914: 39 176 815 Mark; 1915: 30 268 000 Mark; eingelöste Rabattbücher 1914: 1 020 605 Mark, 1915: 1 535 738 Mark. In 6 Vereinen hat sich der Warenumsatz gegen 1914 erhöht.

Nach dem Kaschenbericht von A. Fell-Stuttgart sprach Direktor Bestgen vom Verband der Rabattparvereine Deutschlands über den „Einfluß des Kriegs auf Handel und Gewerbe“. Auch er wandte sich gegen den Vorwurf der Bevölkerung. Der Wucher werde ausschließlich von Schiebern und Diebstahligen danken. Er stützen des Kettenhandels ausgeübt. Die Unerschlichkeit und Unerschlichkeit des legitimen Handels habe sich namentlich auch während der Kriegszeit erwiesen. Die Wahlen, die hierauf vorgenommen wurden, ergaben die Bestätigung des Verbandsauschusses in seiner bisherigen Zusammenfassung.

Sodann wurde die Mitgliederversammlung des Württ. Bundes für Handel und Gewerbe

gehalten, die vom Geschäftsführer M. Sternbeck mit dem Geschäftsbericht eingeleitet wurde. Den Mittelpunkt der Tagung bildete ein mit Beifall aufgenommenen Vortrag von Redakteur Bauer über „Unere Pflichten gegenüber den im Heere befindlichen Geschäftsleuten“. Im Anschluß an den Vortrag wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Die Mitgliederversammlung des Württ. Bundes für Handel und Gewerbe und des Verbands württ. Rabattparvereine stellen fest, daß zahlreiche — namentlich der im Heeresdienst befindlichen — Angehörige des selbständigen kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes infolge der durch den Krieg herbeigeführten Verhältnisse erheblich geschädigt und teilweise in ihrer Existenz bedroht sind. Sie halten die Einleitung einer planmäßigen Hilfeleistung unter Beiziehung staatlicher Mittel und solcher der Antikörperchaften und Gemeindefürsorge der Handels- und Handwerkskammern, in Gemeinschaft mit dem Verein „Mittelstandshilfe“ für dringend notwendig. Sie ersehen es gleichzeitig als eine vaterländische Pflicht der durch den Krieg nicht geschädigten Berufsstände dem Verein „Mittelstandshilfe“ unter Gewährung von möglichst hohen Beiträgen zu arbeiten, um ihn in den Stand zu setzen, seiner Aufgabe in ausreichendem Maße nachzukommen.“ Schließlich hielt der Abg. Hiller noch einen Vortrag über „die Einigungsbestrebungen der deutschen Kleinhandelsverbände“, in dem eine Gemüthsarbeit mit dem Verband der Warenhändler abgehandelt wurde.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 29. Juli. Von der Ferienstrafkammer I des Landgerichts Stuttgart wurde der Redakteur Artur Crispian wegen Vergehens des Aufstaus zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat und wegen eines Vergehens gegen das Gesetz des Belagerungszustandes (Veranstaltung einer nicht angemeldeten Versammlung) zu der Gefängnisstrafe von 2 1/2 Monaten oder zu einer Geldstrafe von 3 Monaten verurteilt, wovon 1 Monat der Untersuchungshaft abgeht. Schriftsteller Edwin Hörnte wurde wegen eines Vergehens des Aufstaus zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat, verhöht durch die Untersuchungshaft, verurteilt und sofort auf freien Fuß gesetzt; dessen Ehefrau Helene Hörnte wegen eines Vergehens des Aufstaus zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen, verhöht durch die Untersuchungshaft, verurteilt, ebenso Schloffer Albert Zwider, der gleichfalls sofort auf freien Fuß gesetzt wurde. Frau Bichhofer, Werkzeugmacher Haupt, Frau Amalie Hermann und Fraulein Veria Thalheimer wurden freigesprochen. Der gleichfalls von einem Vergehen des Belagerungsgesetzes freigesprochene Schneidermeister Epple wurde ebenso sofort aus der Untersuchungshaft entlassen. Die Kosten des Verfahrens wurden bei den Freigesprochenen der Staatskasse zur Last gelegt, bei den Verurteilten diesen zugeschrieben.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Stuttgart. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung.

Den Kaufleuten und Kleinhändlern wurde eine Sendung **Emmentaler Käse** zugewiesen, den sie zum Preise von Mark 1.50 für 1 Pfund abzugeben haben. Württemberg, den 2. August 1916. Stadtschultheißenamt: W ä g n e r.

Obsivverkauf.

Im Laden von Wegger Treiber werden **Johannisbeeren**, das Pfund zu 25 Pfennig verkauft.

EIS! EIS! EIS!

Bestellungen auf **KLAREIS** in 1/2 Zentner Blöcken liefert per Auto direkt ins Haus.

Nicht zu verwechseln mit dem bekannten Trübeis, da **KLAREIS** in Haltbarkeit das Trübeis weit übertrifft.

Garantieren bei Ankunft auf volles Gewicht.

Konkurrenzlos.

Carl Frey

Biergrosshandlung und Klareisfabrik
Telefon No. 199 **PFORZHEIM.**

Für den Herbstbedarf

empfehle noch in guten Qualitäten so lange Vorrat reicht:

- Blusen
- Röcke
- Mäntel
- Schöne schwarze Tuchjacken
- Weißer Blusen sehr billig.
- Jackenkleider
- Hauskleider
- Morgenjaden
- Helene Schanz
- König-Karlstraße
- Telef. 130

Frische Bierhese

zum Backen empfiehlt **Mennbachbrauerei.**

Auf kommende Bedarfszeit

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in sämtlichen **Bürstenwaren.**

Robert Treiber.

Grosse Geld-Lotterie

zu Gunsten des Kirchenbaues in Messstetten, O. A. Balingen. Ziehung am 29. August 1916. Nur bare Geldgewinne 40 000 Mk. Hauptgewinne: 15 000 Mark, 5 000 Mark Lospreis 1 Mark.

Zugunsten der württ. Kriegsinvaliden und der Kriegsfürsorge des österreichisch-ungarischen Vereines in Stuttgart.

4. Invaliden-Geld-Lotterie

Ziehung am 19. Oktober 1916. Lospreis 1 Mark, 13 Lose 12 Mark. Hauptgewinne: 20 000 Mark, 5 000 Mark, 2 000 Mark.

2. große Friedrichshafener Geld-Lotterie

Zugunsten der Erbauung einer Uferstraße mit Gondelhafen. Preis des Loses Mark 2.—. Ziehung 22. Oktober 1916. Hauptgewinn 30 000 Mark.

Druckarbeiten

für Behörden, Private u. Geschäftsleute besorgt rasch der „Freie Schwarzwälder“.

